

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

180 Jahre Karlsruher Theater

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Igor Strawinsky's „Feuervogel“ erstmalig in Karlsruhe über die Bühne flattern. Über das Leben und die Entwicklung dieses größten der zeitgenössischen slavischen Komponisten meldet der Biograph, daß er 1882 in Petersburg als Sproß eines alten russischen Bojarengeschlechtes geboren wurde. Musik studierte er bei Rimskij-Korsakoff. Diaghilew entdeckte ihn für seine Bühne und mit ihm zusammen schuf er die bereits weltberühmten Ballette „Feuervogel“ und „Petruschka“. Später lebte Strawinsky, gleichbedeutend als Komponist, Dirigent und Pianist in Paris. Von größtem Interesse wird es sein, im Badischen Staatstheater die hiesige Aufführung des bekanntesten Werkes dieses vielleicht interessantesten modernen Komponisten mitzuerleben.

Noch ein Werk zeitgenössischer Musik wird der 16. Mai mit sich bringen, und zwar Werner Egt großen Opernerfolg „Die Zaubergeige“, die unter Joseph Keilberths und Erik Wildhagens Leitung steht. Diese Oper ist seit ihrer Uraufführung bereits über 30 Bühnen gegangen, sicherlich ein Beweis für ihren großen Wert und ihre Klangschönheit. Der Name ihres Schöpfers, der inzwischen auch als Komponist der „Olympischen Festmusik“ allseits bekannt geworden ist, gehört schon jetzt mit in die Reihe der Erfolgreichsten auf dem Gebiet der wiedergesunden und wiederaufsteigenden deutschen Musik.

Werner Egt ist 1901 in Auchsheim geboren. Nach dem Studium bei verschiedenen Lehrern lebte er als Komponist in Italien und Berlin, seit 1929 aber dauernd in Lochham bei München. Durch zahlreiche Kompositionen für den Rundfunk, und durch sein Oratorium „Furchtlosigkeit und Wohlwollen“ (1930) hatte er sich schon vor der Uraufführung seiner „Zaubergeige“ einen wohlklingenden Namen gemacht. Die Uraufführung seiner bisher einzigen Oper aber brachte ihm einen fast beispiellosen Erfolg. 1936 schrieb Egt die Musik zu dem „Eröffnungsspiel der Olympiade 1936“ und erhielt dafür die goldene Medaille. Heute ist er Kapellmeister an der Berliner Staatsoper.

180 Jahre Karlsruher Theater

(Fortsetzung aus Nr. 13)

Auf die von Ereignissen künstlerischer Art im besten Sinne erfüllte Intendanz Freiherrn von Ende's übernahm im Jahre 1806 der badische Kammerherr Chevalier Du Bois de Gresse bis 1819 das Hoftheater. Unter seiner Leitung taucht zum erstenmal ein Werk mit dem Titel „Faust“ auf, das nur den einen Fehler hat, nicht von Goethe, sondern von August Klingemann zu sein. Auf ihn folgt 1819 der Kammerherr Karl Freiherr Gayling von Altheim, dessen Verdienst es war — trotz der nur bis 1821 währenden Intendanz — u. a. Werke wie „Goetz von Berlichingen“ (1820), „Prinz Friedrich von Homburg“ und den „Freischütz“ zum erstenmal in Karlsruhe herauszubringen.

In der nun folgenden Zeit von zehn Jahren übernahm ein „Komitee“ die Leitung der Großherzoglichen Hofbühne; in der langen Zeit ihres Wirkens ist nur die Erstaufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“ besonders zu erwähnen. Im übrigen schweigen hier die Annalen von großen Taten (!).

Im Jahre 1831 setzt der Freiherr von Aussenberg die unterbrochene Reihe der „Persönlichkeiten“ wieder fort, allerdings um schon 1833 dem Grafen August zu Leiningen-Neudenaу das Feld zu räumen. In die sechs Jahre währende Intendanz des gräflichen Theaterleiters fällt eine der größten Theatertaten in Karlsruhe überhaupt, die

im Jahre 1833 erfolgte Erstaufführung des ersten Teiles von Goethes „Faust“.

1839 wird Freiherr von Gemmingen, unter dem als erste Vorhng-Oper in Karlsruhe „Zar und Zimmermann“ auf dem Spielplan erscheint, Intendant. Ihm folgt 1843 ein zweites Mal Aussenberg.

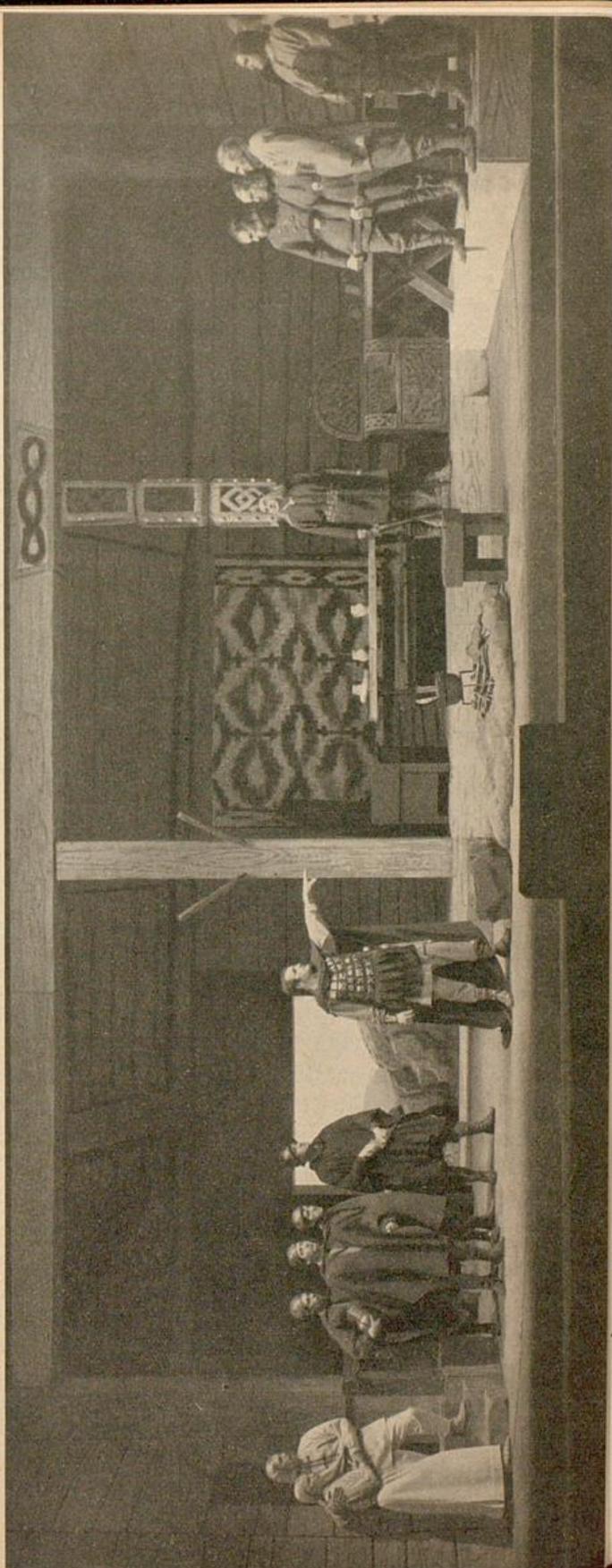
Unter seine Leitung fällt die fürchterlichste Katastrophe, die Karlsruhe wohl je betroffen hat, der Hoftheaterbrand von 1847. Dreiundsechzig Menschen wurden hierbei ein Raub der Flammen*. In einem sogenannten „Interimstheater“ im Großherzoglichen Orangeriegebäude wurde notdürftig die Spielfolge fortgesetzt. Freiherr von Aussenberg übernahm auch die Leitung dieses Theaters in schlimmster Zeit unter den fast unwürdigen Verhältnissen, die die Not gebot. 1849 wurde an seiner Statt Freiherr von Eschudy vom Großherzog zur Führung des Hoftheaters bestimmt.

Wie der gesamte bisherige Spielplan des Hoftheaters zeigt, war die Oper dem Schauspieler weit überlegen. Es wurde besonders in den letzten Jahren allem Anschein nach auf die Oper ein größeres Gewicht gelegt, als auf das Schauspiel, so daß dieses der Oper gegenüber in Nachteil gekommen war. Eine starke Persönlichkeit auf dem Gebiet des Schauspiels sollte nun an die Spitze des neu zu bauenden Hoftheaters am Schloßplatz kommen. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es 1852 Eduard Devrient hierzu zu gewinnen. Kurze Zeit später schon, am 17. Mai 1853, wurde das neue von Hübsch erbaute

* Näheres über den Brand des Hoftheaters siehe Heft 11 der Bühnenblätter S. 97 „Feuer über Karlsruhe“.

Szenenbild aus „Thors Gast“ von Otto Erlen
Inszenierung Dr. Thur Himmighoffen

Von links nach rechts: Elfriede Paust, Heinz Graeber,
Paul Hierl, August Momber



Großherzogliche Hoftheater eröffnet, und large Jahre hindurch sollte der neue Intendant die Geschicke des ihm anvertrauten Institutes lenken. Bis zu seinem Abschied im Jahre 1870 vermehren die alten Spielplanbücher allerdings in der Hauptsache doch wieder Großtaten auf musikalischem Gebiet, und zwar zog Wagner mit seinem „Tannhäuser“ 1855 zum erstenmal im Karlsruher Hoftheater ein, nachdem bereits Franz Liszt, anlässlich eines „Badischen Musikfestes“ schon einige Jahre früher zweimal die „Tannhäuser-Ouvertüre“ im Konzert gebracht hatte. Die folgenden Jahre standen, wie fast das kommende halbe Jahrhundert in ganz Deutschland und weiter, unter der Prägung Richard Wagners: 1856 kommt des Meisters „Lohengrin“ erstmalig zur Aufführung, 1857 folgt „Der fliegende Holländer“ und 1869 „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

Nach seinem Abgang stand die Karlsruher Hofbühne mit in der ersten Reihe der führenden Hoftheater Deutschlands, und Devrients Nachfolger (1872) Wilhelm Kaiser führte die angefangene Wagner-Linie weiter, indem unter seiner Direktion (1871) zum erstenmal „Rienzi“ über die weltbedeutenden Bretter Karlsruhes schritt. Nach einer kurzen Zwischenintendanz von Dr. Georg Köberle übernahm 1873 Gustav zu Putlitz, gleichbedeutend als Dichter und Theaterpraktiker, die Leitung, um sie für die kommenden 16 Jahre zu behalten. Auch er setzte seine starke Persönlichkeit insbesondere in den Dienst des gigantischen Werkes Richard Wagners. Neben der Großtat, dem bereits 1833 unter der Intendanz Leiningen-Neudenuu erstmalig aufgeführten ersten Teil des Goetheschen Faustes, 1881 den zweiten Teil anzufügen, drückte er dem Theater, dem er vorstand, den Ehrentitel eines „Klein-Bayreuth“ auf, so stark war sein Einsatz für das Werk des großen Meisters. Schon 1883 bestimmte er den Prager Theaterdirektor Angelo Neumann, der mit Wagners „Nibelungen-Ring“ gastspielweise fast alle Hauptstädte Europas bereiste, mit seinem wahrhaft erlesenen Künstlerkreis auch nach Karlsruhe zu kommen. So erlebten die Karlsruher den „Ring“ zunächst als Gastspiel dieses hervorragenden und weltberühmten Ensembles. Aber schon im gleichen Jahre stand als erstes Werk des „Ring“ die „Walküre“ im eigenen Spielplan, das Jahr darauf (1884) war „Tristan und Isolde“ gewidmet. Erst 1885 wurde die Fortsetzung des „Ring“ in Angriff genommen und zwar erschienen gleich in einer Spielzeit „Rheingold“ und „Siegfried“ (1885) auf dem Spielplan, denen zwei Jahre später (1887) als letztes die „Götterdämmerung“ folgte.

Nebenbei sei bemerkt, daß ebenfalls unter der Leitung von Putlitz die Karlsruher bereits 1882 zum erstenmal die mitreißenden Klänge von Bizet's „Carmen“ zu hören bekamen.

Gustav zu Putlitz hat sich für die Karlsruher Oper ein ganz besonderes Verdienst erworben, indem er 1880 den großen Wagner-Vorkämpfer Felix Mottl als Leiter der Oper nach Karlsruhe zu verpflichten verstand. Unter seiner Leitung sind alle die oben erwähnten Werke zur Aufführung gelangt und der Name „Klein-Bayreuth“ verknüpft sich nicht zum wenigsten mit der großen Persönlichkeit des Karlsruher Operndirektors. Unter ihm kam neben Wagners Meisterwerken auch noch andere bedeutende zeitgenössische Meister der Polyphonie zu Gehör: Franz Liszt, Goetz mit seinen „Widerspenstigen“, Cornelius und Hector Berlioz, besonders mit seinem zweiabendlichen Werk „Die Trojaner“. Sein Nachfolger wurde, als er 1904 zum Generalmusikdirektor in München berufen wurde, Michael Balling, der spätere Darmstädter, und — gleich Mottl — Dirigent der Bayreuther Festspiele. Im Schauspiel waren es Schauspieldirektor Oswald Hancke, und seit 1898 Dr. Eugen Kilian, die die darstellende Kunst der Hofbühne auf eine enorme Höhe